



Könnte Weiß sein

Könnte Weiß sein

Der Himmel wie ein leeres Blatt Papier. Januschek wühlt sich unter Schlafsack, Mantel, Pappen heraus, setzt sich auf. Erste Pendler hasten vorbei. Gesichter leuchten im blauen Schein der Mobiltelefone; Geister in einer Zwischenwelt. Januschek fröstelt. Er windet sich in den Mantel, findet einen verbogenen Kanten Brot in der Tasche, kaut, fühlt einen Zahn, versucht, den linken Fuß so unter zu schlagen, dass das Loch in der Sohle bedeckt ist. Januschek sitzt unbeachtet in einer Mauernische, direkt neben dem Eingang zum Hauptbahnhof. Das Notizbuch heraus gekramt, neue Seite.

Blinzele die Tränen weg. Halte deine Hand fest, fester noch als den Koffer in der anderen. Wir gehen schneller, als wir müssten, auf den Schlagbaum zu, blicken nicht zurück. Nicht rennen. Du hältst die Pässe, stolperst, verlierst einen Schuh. »Geh weiter«, sage ich, lasse deine Hand los, um den Schuh aufzuheben. Als ich mich wieder aufrichte, bist du verschwunden. Der Zöllner lacht und winkt. Ich starre ihn an. Er grüßt und zeigt mit dem Finger. Ich drehe mich um. Noch ein Schlagbaum, noch ein Grenzerhäuschen, kaum von dem anderen zu unterscheiden, auch hier ein junger Kerl in Uniform, Pistole an der Seite, Gewehr auf dem Rücken; auch er lacht. Und eine junge Frau, die auf ihn zu humpelt. Sieht aus wie du. Ich renne.

Der Kugelschreiber setzt aus, die letzten Worte nur Furchen im Papier.

"Na dann nicht", brummt Herr Schiller. Januschek will die Schuhe nicht. Die Hose nimmt er, zieht die alte gleich aus.

"Nicht hier im Büro, Herr Januschek. Gehen Sie ins Bad. Und waschen Sie sich. Sie riechen."

Herr Schiller ist amtlicher Betreuer. Er kennt Januschek seit Jahren. Die Akte ist dünn.

Name: Janucec, Vorname: k. A.

Geburtstag: unbekannt

Geburtsort: unbekannt

Nationalität: vermutlich Bosnien & Herzegowina

Januschek macht keine weiteren Angaben. Er spricht nicht viel. Und wenn, dann deutsch.

»Wo kommen Sie her?«

»Bosnia.«

»Aus welcher Stadt?«

Schulterzucken.

»Warum Deutschland? Warum Düsseldorf?«

Schulterzucken.

»Wo wollen Sie denn hin?«

»Da weg.«

Er wäscht sich nicht, außer wenn Herr Schiller frische Kleidung für ihn hat, die er nicht mit einem *will ich nicht* ablehnt. Januschek ist wählerisch. Er trägt nur schwarz. Er benutzt keine Toilette.

»Warum nicht?«

»Passieren Dinge. Schlimme Dinge.«

Er schnorrt Kugelschreiber.

Herr Schiller malt. Jedes Bild beginnt mit einer weißen Leinwand. Er skizziert Formen: Rechtecke, Dreiecke, Kreise. Irgendwann bildet sich eine Szene heraus. Eine blaumarmorierte Murmel links unten im segmentierten Rundfenster. Ein Kugelschreiber schwebt in der Mitte des Bildes. Daneben zwei Zettel. Auf einem ein Zeitplan für den Tag:



Könnte Weiß sein

0700 - Wecken, Systemcheck,

0730 - Körperhygiene, Frühstück,

0830 - Frühbesprechung

0930 - PR Termin, Livefeed zur DLR »Der Weg zum Mars - Halbzeit«

Der Rest ist verdeckt. Auf dem anderen:

Öffne die Augen. Dein Gesicht, entspannt. Du liegst auf der Seite, ins Kissen gesunken, atmest ruhig. Deine Lippen ein bisschen vorgewölbt, als wärest du beim Küssen eingeschlafen. Ich will dich berühren, dir über die Wange streichen, aber du bist im Schlaf entrückt. Es ist, als schaute ich in eine Seifenblase, die dich perfekt umhüllt. Sie scheint ein wenig zu changieren. Ich will sie nicht beschmutzen, nicht zerstören. Ich möchte hier liegen und dich ansehen. Wie jeden Morgen. Will deiner neu gewahr werden, wie jeden Morgen. Du hast darüber gelacht. Jeden Morgen eine Fremde neben dir, jeden Tag ein erstes Date, wie in diesem Film. Wer kann das wollen? Ich lebe es.

Ich schrecke auf. Der Einschlag des 105er lässt den Boden erbeben. Das Notizbuch fällt aus meiner Hand. Ich hebe es auf, wische etwas Schlamm von der Seite, man kann kaum noch etwas lesen, stecke es in die Brusttasche. Der Stift. Wo ist der Stift? Der Leutnant brüllt. Vorrücken in der nächsten Feuerpause. Ich schließe die Augen, rolle mich herum, peile um die Ecke. Immer hinsehen, hat der Leutnant uns eingeschärft, ihr müsst sehen, wo sie sitzen. Das MG hämmert Salve um Salve über das hinweg, was gestern noch ein Bauernhof war. Wir liegen im Dreck hinter den Resten einer Mauer; kaum noch kniehoch, der Haufen Steine. Das Gurgeln der Motoren wird vom Kettenrasseln übertönt. Der Boden vibriert. Vorrücken bis zum Hügel, immer wieder bis zum Hügel, als hätte es den letzten Tag, den letzten Hügel nie gegeben. Wenn die Panzer vorbei sind, hinterher. Achtet darauf, sie zwischen euch und den Schützennestern zu halten. Ich sehe, wie sich der Mund des Leutnants bewegt. Höre nur die Panzer. Das Zeichen. Sprung auf! Marsch, Marsch! Ich packe das Gewehr fester, renne los, geduckt, hinter dem Panzer. Immer hinsehen, ihr müsst sehen, wo sie sitzen, peile um die Ecke. Schmerz zerreißt meine Brust.

Lichter schmerzen. Zu hell. Eine Hand an seinem Arm, an seiner Stirn.

»Wissen Sie, wo sie sind? ... Wie ist Ihr Name? ... Welcher Tag ist heute?«

Schulterzucken. Seine Augen bewegen sich, sein Kopf. Das Gesicht kaum zu erkennen. Platzwunden, Schnitte. Er holt Luft. Er stöhnt.

»Die haben Sie ganz schön zugerichtet. Ein paar Rippen sind hin. Ein Arm. Besser, Sie bewegen sich nicht.« Verbände werden gewechselt, Infusionen erneuert. Eine Tigerente, an ein Revers geheftet, tanzt. Ein Röntgenbild wird vors Fenster gehalten. Murmeln. Alte Brüche. Nicht das erste Mal.

»Sie hatten nichts bei sich. Keine Papiere, kein Geld. Nur das hier.«

Hände legen ein Notizbuch auf den Nachttisch. Einband abgestoßen, Seiten welk.

»Es lag in einer Pfütze. In dem Waschraum, in dem man Sie gefunden hat. Vielleicht erinnern Sie sich, wenn Sie darin lesen. Und hier, ein Kugelschreiber. Falls Sie etwas schreiben wollen.«

Seine Finger tasten. Neue Seite.

Öffne die Augen. Die Klimaanlage rasselt. Ich spüre ihre Unwucht. Wahrscheinlich Eis. Der Kugelschreiber schwebt vor meinem Gesicht. Ein paar Zentimeter daneben das Notizbuch. Die blaue Murmel hängt im unteren linken Fenstersegment. Haltegurte lösen. Schlafsack öffnen. Systemcheck, dann Körperhygiene. Morgenbesprechung. Versuchsreihen. Immer wieder Versuchsreihen. Wie eine Spiele-KI, die in unzähligen Wiederholungen den gleichen Level durchläuft. Vergiss gestern, den Tag davor, um nicht durchzudrehen. Heute ist ein unbeschriebenes Blatt. Später ein Livefeed »Der Weg zum Mars - fast da«. Ab Morgen dann Vorbereitung zum Bremsmanöver. Abwechslung. Bossfight.



Könnte Weiß sein

Jetzt lesen. Notizen von gestern Abend.

Die Kinder schlafen im Fond. Kilometer fließen unter die Motorhaube, ergießen sich in den Rückspiegel. Solange wir fahren, gehört der Raum im Auto nicht zu der Welt da draußen. Nicht zum Woher, nicht zum Wohin, erst recht nicht zum unbestimmten Hier; ein Zwischen-Raum. Vom Sonnenaufgang vergoldete Wolken. Auf dem Sitz neben mir, Du, unwirklich wie eine schillernde Seifenblase, so nah und doch schemenhaft. Ein Geist, der im Nichtraum des fahrenden Autos eine eigene Dimension formt. Im Radio ein Lied, immer wieder das gleiche Lied, immer wieder die gleiche Botschaft, verschlüsselt in unzähligen Codes. Wer bin ich? Immer wieder, wer bin ich? Und was hat das mit dem zu tun, der ich war? Will ich sein, wer ich war? Kann ich sein, wer ich will? Ein Niemand? Maler, Krieger, Astronaut? Kann ich alles, was ich weiß, vergessen? Neu anfangen, immer wieder neu, bis das Bild scharf ist und klar, und ich weiß, ich bin angekommen? Deshalb der Bahnhof? Deshalb das Meer? Du siehst es schon. Ich die Straße. Mittelstreifen, Seitenlinien. Parallelen, die zum Fluchtpunkt streben. Kegelbäume, Kugelbüsche, graue Quader, grüne Rauten, Dreiecke, und weit, weit vorne, eine unendlich scheinende Fläche unbestimmter Farbe. Könnte Weiß sein.

Wie jeden Montag zählt Januschek die fünfundsiebzig Euro, nur Scheine, zwei mal, bevor er sie in die Unterhose steckt.

»Ist sicherer, da.«

Herr Schiller nickt. Wie jeden Montag.

»Kann ich den haben?« Januschek deutet auf den Kugelschreiber, der auf der Schreibunterlage liegt. Herr Schiller nickt.

»Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?«

Schulterzucken. »Ich brauche nichts.«

»Na dann. Bis nächsten Montag, Herr Januschek. Tschö.«

Januschek tritt grußlos aus dem Büro. Das letzte Wohnheim hat ihm vor ein paar Wochen gekündigt. Fristlos. Wegen der Fäkalien in seinem Zimmer. Kot auf der Türschwelle, Urin in den Ecken. Seitdem bemüht sich Herr Schiller um eine neue Bleibe für ihn. Schreibt, telefoniert, diskutiert. Der Winter kommt. Die Notunterkunft lehnt ihn ab, weil er stinkt. Er kann doch nicht auf der Straße wohnen. Er braucht eine Chance. Eine neue Chance, immer wieder eine neue Chance. Wie das Mal davor. Und die Male davor. Wie jedes Mal. Wie oft schon, seit Januschek aufgegriffen wurde? Ohne Papiere. Ohne Angaben zu machen, wer er sei. Vergessen oder verdrängt oder verheimlicht. Da ist nichts.

Die Sonne steht tief. Sie scheint durch das Fenster. Das abgelaufene Linoleum, die speckig befingernten Amtswände reflektieren ihr Strahlen. Der Flur, und mit ihm die Wartestühle, die eckrissigen Poster und der davon schlurfende Januschek verschmelzen im gleißenden Licht.[/i]

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).